

archäologische enklave

DOÑA BLANCA



Agencia Andaluza de Instituciones Culturales
CONSEJERÍA DE CULTURA



Panoramablick von der Sierra de San Cristóbal-Gebirgskette aus über die Bucht von Cádiz mit der archäologischen Enklave im Vordergrund

Die **Archäologische Enklave Doña Blanca** liegt auf einem kleinen Hügel von etwa 6,50 ha Fläche und 31 m Höhe über dem Meeresspiegel. Sie befindet sich im Gemeindegebiet von El Puerto de Santa María zwischen der Sierra de San Cristóbal-Gebirgskette und einer weiten Ebene, die aus den Ablagerungen des Flusses Guadalete im Meer entstanden ist und heute als Ackerfläche, Salzgrube und Marschlande dient.

Das Profil der Gebirgskette weist eine maximale Erhebung von 129 m über dem Meeresspiegel auf und hebt sich von seiner auffallend flachen Umgebung ab. Von ihrem höchsten Punkt aus kann die weite Ebene der Bucht und die Flussebene überblickt werden. Dadurch spielte sie von jeher eine strategisch wichtige Rolle und dürfte zudem in der Antike ein bedeutender Orientierungspunkt für Seefahrer gewesen sein.

DIE CHRONOLOGISCHE ABFOLGE

Die Enklave Doña Blanca stellt nur einen kleinen Teil der archäologischen Grabungsstätte Doña Blanca dar, die sich über eine geschützte Fläche von etwa 2 Millionen m² erstreckt. Diese umfasst weitere besondere Elemente des historischen Erbes, wie die Siedlung der Dehesa, dem Hypogäum der Sonne und des Mondes, der Fundstätte und Nekropole der Gipfel und die Steinbrüche, die von unterschiedlichen Beziehungen zeugen, die der Mensch im Laufe der Geschichte mit seiner Umwelt eingegangen ist. Bislang ist der einzige Bereich, den man heute besuchen kann, die archäologische Enklave Doña Blanca.

Die ältesten hier gefundenen Überreste werden auf die späte Kupfersteinzeit gegen Ende des 3. Jh. v. Chr. datiert. Auf diese Zeit gehen einige der verstreut gefundenen Hüttenfundamente zurück, die sich der ursprünglichen Topographie des Geländes anpassten. Anschließend kam es zu einer Abzugsphase – in der die Fundstätte nicht besiedelt ist – die sich bis Mitte des 8. Jh. v. Chr. hinzieht. Dies ist der Zeitpunkt, zu dem das Gebiet erneut besiedelt wird.



Besuchergruppe

Bereits im 8. Jh. v. Chr. verwandelt sie sich in eine richtige Stadt mit Stadtmauer, die bis Ende des 3. Jh. dauerhaft bewohnt bleibt. Im Laufe dieser fünf Jahrhunderte ununterbrochener Besiedlung durchlebt die Stadt verschiedene städtebauliche Veränderungen sowie den Bau von zwei weiteren Stadtmauern. Die Stätte wird gegen Ende des 3. Jh. n. Chr. erneut verlassen und erst im islamischen Mittelalter mit der Einrichtung eines almohadischen Bauernhofs erneut besiedelt.

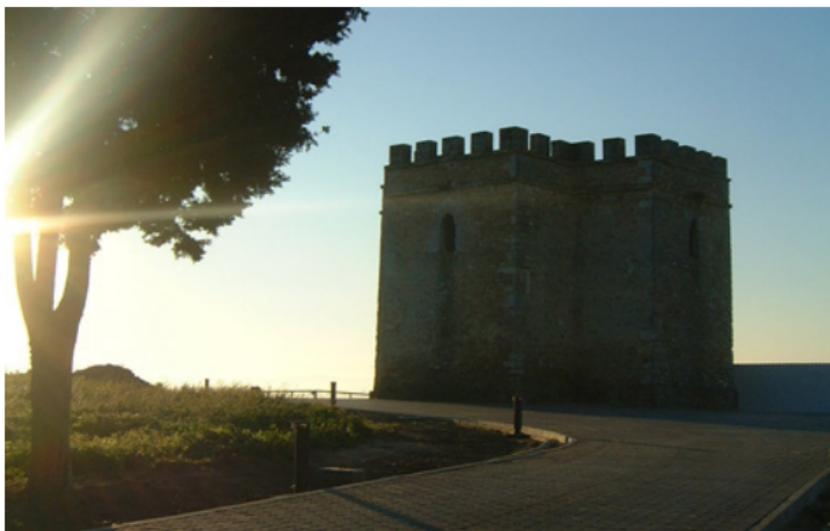
DER BESUCHERRUNDGANG

Der als Rundgang angelegte Besuch ist etwa 1600 m lang und verläuft im oberen Bereich des Hügels. In seinem Verlauf führt er uns durch die verschiedenen Bereiche der Enklave.

DER TURM VON DOÑA BLANCA

Es handelt sich um ein kleines Bauwerk mit einem Grundriss in Form eines griechischen Kreuzes, das gegen Ende des 15. Jh. als herausragende Anhöhe über der Bucht und dem Unterlauf des Flusse Guadalete erbaut wurde. Der heutige Zustand ist das Ergebnis einer Rekonstruktion. Diese wurde in der zweiten Hälfte

Turm von Doña Blanca



des 19. Jh. durchgeführt, da sich der Turm nach dem Unabhängigkeitskrieg in einem sehr verfallenen Zustand befand. Einer historiographischen Interpretation aus modernen Zeiten zufolge wird dieser Turm als der Ort identifiziert, an dem Doña Blanca de Borbón, die Gemahlin von Peter I. gefangen genommen und getötet wurde; daher stammt der Name, unter der er heute bekannt ist. Andere Forscher sehen das Gebäude als eine Kapelle an.

DIE LANDSCHAFT

Die Umgebung der Sierra de San Cristóbal-Gebirgskette hat im Laufe der Jahrhunderte ihre charakteristischen Eigenschaften verloren. Deshalb unterscheidet sich ihr derzeitiges Aussehen stark von der Landschaft, in der sich die ersten Siedler niederließen.

Eine der stärksten Veränderungen war die innere Auflandung der Bucht durch die Ablagerung der durch den Fluss Guadalete angeschwemmten Sedimente. Die gesamte Flussebene, die heute südliche der Grabungsstätte liegt, gehörte damals zu Meer und die Flussmündung befand sich in der Nähe von El Portal, fast in den Ausläufern der Gemeindegebiete von Jerez und El Puerto de Santa María.

Die natürliche Vegetation hat sich mit den Jahren den veränderlichen klimatischen Bedingungen, dem Boden, dem Relief und den Niederschlägen angepasst. Doch es war der Mensch, der im Laufe seiner Geschichte auf sichtbarste und nachhaltigste Weise die natürliche Vegetation der Umgebung verändert hat. Dies ist im Wesentlichen auf das Fällen der Bäume, die Weide- und Landwirtschaft zurückzuführen. Dadurch gibt es heute keinerlei Anzeichen mehr der Primärwälder aus Korkeichen, Johannesbrotbäumen und Pinien, mit denen die Gebirgskette in der Antike bewachsen war

Stratigraphischer Schnitt



STRATIGRAPHISCHER SCHNITT

Die ersten Ausgrabungsarbeiten wurden 1979 am Eingang des Turms vorgenommen und dienten der Erstellung einer chronologisch-historischen Sequenz der Grabungsstätte. Zu diesem Zweck machte der Archäologe einen tiefen Schnitt in den Untergrund, der bis zum geologischen Substrat reicht. Während der Arbeiten wurden sämtliche Daten über die gefundenen Ablagerungen registriert und einige Elemente geborgen, die anschließend analysiert werden konnten.



Bereich der Wohngebäude aus dem 4. und dem 3. Jh. v. Chr. Im Vordergrund die Becken zur Weinherstellung

Diese sollen Klarheit und Daten zur Interpretation und Datierung der jeweiligen Ablagerung oder dem Zeitalter, dem diese angehört, verschaffen.

In den Bereich, in dem diese tiefer reichende Ausgrabung stattgefunden hat, wurde das Substrat des Ausgangsgesteins in 9 m Tiefe unter dem Hügel gefunden. Diese 9 m bestehen aus archäologischen Ablagerungen, die sich in den fünf Jahrhunderten des Bestehens der Stadt angesammelt haben. Das zeigt, dass der Hügel, auf dem sich die Fundstätte befindet, eine künstliche Erhebung ist, die durch diese Ablagerungen aus Sedimenten und architektonischen Tragwerken entstanden sind. In der Archäologie werden solche künstlichen Hügel *Tell* genannt.

WOHNHÄUSER AUS DEM 4. UND DEM 3. JH. V. CHR.

Bei der Begehung des Südhangs gelangen wir zu einem großen, bereits ausgegrabenen Bereich von etwa 1000 m². Hier finden wir eine Anlage aus Wohnhäusern und Gebäuden, die auf das 4. und 3. Jh. v. Chr. datiert sind und uns den Aufbau der Stadt aus dieser Phase zeigen. Die Wohnhäuser weisen eine Anordnung in recht regelmäßigen Häuserblöcken entlang großzügiger, geradliniger Straßen auf. Die gefundene Straße, die auf etwa 36 m Länge ausgegraben und 4 m breit ist, verläuft parallel zur Stadtmauer. Der Belag besteht aus gestampften Ton, Keramikfragmenten und kleinen Steinen.

Die Mauern der Häuser bestehen aus einem gemauerten Sockel, während an den Ecken und Türen zum Teil aus Kalkarenitwerksteinen verwendet wurden, um sie widerstandsfähiger zu machen. Die Fußböden der Zimmer sind aus Ton, aber in einigen Bereichen, die als Innenhöfe identifiziert wurden, gibt es Steinbeläge. Angrenzend an die Wohngebäude finden wir weitere Räume mit Becken und Öfen, die mit der Weinherstellung in Verbindung gebracht wurden.



Barkidische Mauer

Im südlichen Bereich dieser Ausgrabung sind Reste der Stadtmauer zu sehen. Das Tragwerk besteht aus zwei parallelen Mauern, zwischen denen kürzere, senkrecht dazu angeordnete Mauern kleine, rechteckige Innenräume oder Kasematten bilden. Dem Verlauf des Rundgangs folgend können wir etwas weiter südlich einen weiteren Teil derselben Stadtmauer finden, die aus sehr genau ausgerichteten, über Falze perfekt aneinandergefügt Kalkarenitwerksteinen unterschiedlicher Größe erstellt ist. Dieser Mauerverband ist typisch für andere punische Festungsbauwerke, wie den Stadtmauern von Cartagena und *Carteia* (San Roque), die auf die Epoche der Barkiden datiert sind.

WOHNHÄUSER AUS DEM 8. JH. V. CHR

Die Gebäudeüberreste aus dem 8. Jh. v. Chr. befinden sich im Allgemeinen unter einer enormen Sedimentschicht, die sich in den darauf folgenden Zeiten auf ihnen abgelagert hat. Deshalb ist eine Grabung von 7 bis 9 m Tiefe erforderlich, um sie freizulegen. Trotzdem wurde ein großer Bereich außerhalb der archaischen Stadtmauern gefunden, die nachfolgend nicht von darüberliegenden Bauwerken bedeckt wurden. Dadurch konnte im Rahmen der Ausgrabungen ein weitreichender Bereich

Bereich der Wohngebäude aus dem 8. Jh. v. Chr.



der Wohngebäude aus diesem Zeitalter freigelegt werden. Die Wohnhäuser sind auf künstlichen Terrassen angelegt, die sich dem natürlichen Gefälle des Geländes anpassen. Sie bestehen aus jeweils 3 oder 4 rechteckigen Räumen, deren Wände auf einem gemauerten Sockel ruhen und im oberen Bereich aus Lehm bestehen, der einen groben Putz aus Ton und einen Feinputz aus Kalk aufweisen. Die Böden sind mit rotem, gestampftem Ton bedeckt, und die Überdachung wurde als Flach- oder Pultdach aus Holzbalken mit pflanzlicher Deckung ausgeführt. Die meisten Wohngebäude verfügten über einen Brotofen in Form einer Tonkuppel mit etwa 1 m Durchmesser im Sockelbereich.

DIE ARCHAISCHE STADTMAUER

Die Stadt war bereits im 8. Jh. v. Chr. von einer enormen Stadtmauer umgeben, von der wir heute nur einen kleinen Teil kennen. Sie ist direkt auf dem natürlichen Untergrund aufgebaut und besteht aus unregelmäßigem Bruchstein, die mit rotem Ton aneinandergesetzt sind. Im Grabungsbereich ist sie in einer Höhe von 3 m erhalten. Direkt vor der Mauer wurde ein V-förmiger, 20 m breiter und 4 m tiefer Graben ausgehoben. Diese Mauer wurde bis in das 6. Jh. v. Chr. genutzt. Im 5. Jh. v. Chr. erhielt die Stadt eine neue Mauer, die nur einen Teil der vorherigen wiederverwendete. Im 4. und 3. Jh. v. Chr. wurde schließlich der letzte Festungsbereich erbaut.

NEKROPOLE

Auf der anderen Seite des Weges von El Portal, am Hang der Sierra de San Cristóbal-Gebirgskette, befindet sich die Nekropole. Hier wurde ein Grabhügel von etwa 20 m Durchmesser und einer Höhe von bis zu 1,80 m ausgegraben. Im mittleren Bereich befand sich ein *ustrinum*, ein Ort an dem der Leichnam eingäschert wurde. Um ihn herum wurden 63 Grabstätten unterschiedlicher Art gefunden, in denen verschieden Urnentypen mit Asche beigesetzt waren, einschließlich einfacher Aushöhlungen, die zu diesem Zweck in den natürlichen Boden gegraben wurden.

Archaische Stadtmauer



ANSCHRIFT UND ANPRECHPARTNER

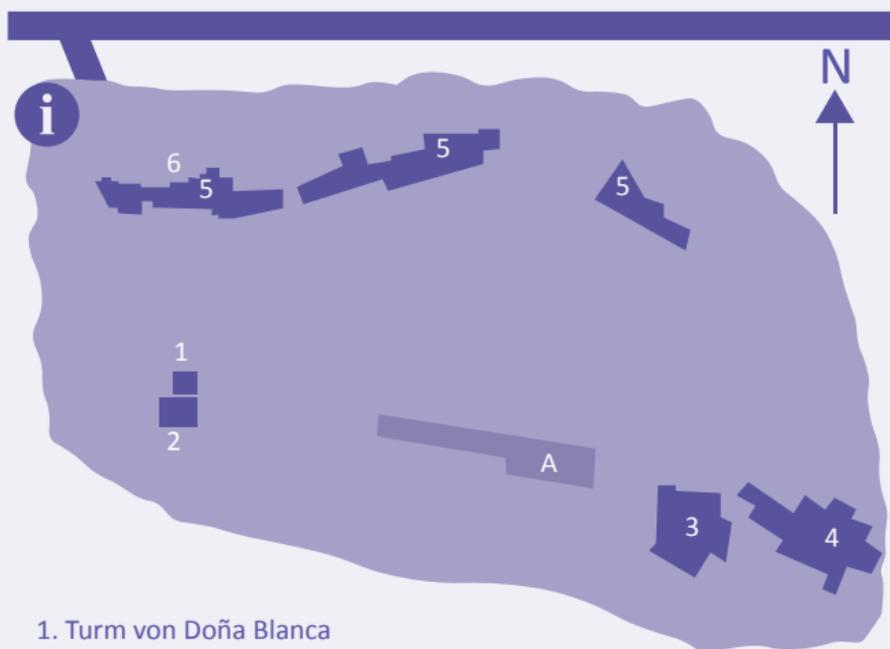
Route El Portal, km. 3,200
11500 Puerto de Santa María (Cádiz)

34+956 874 474 / 34+670 946 506

Fax: 34+956 860 799

yacimiento.d.blanca@juntadeandalucia.es

Eintritt kostenlos



1. Turm von Doña Blanca
2. Stratigraphischer Schnitt
3. Wohnhäuser (4. und 3. Jh. v. Chr.)
4. Wohnhäuser (8. Jh. v. Chr.)
5. Festungsbau (3. Jh. v. Chr.)
6. Stadtmauer (8. Jh. v. Chr.)
- A. Büros und Werkstätten
- i. Information